

SIMPLICISSIMUS

Zweiblerangabe

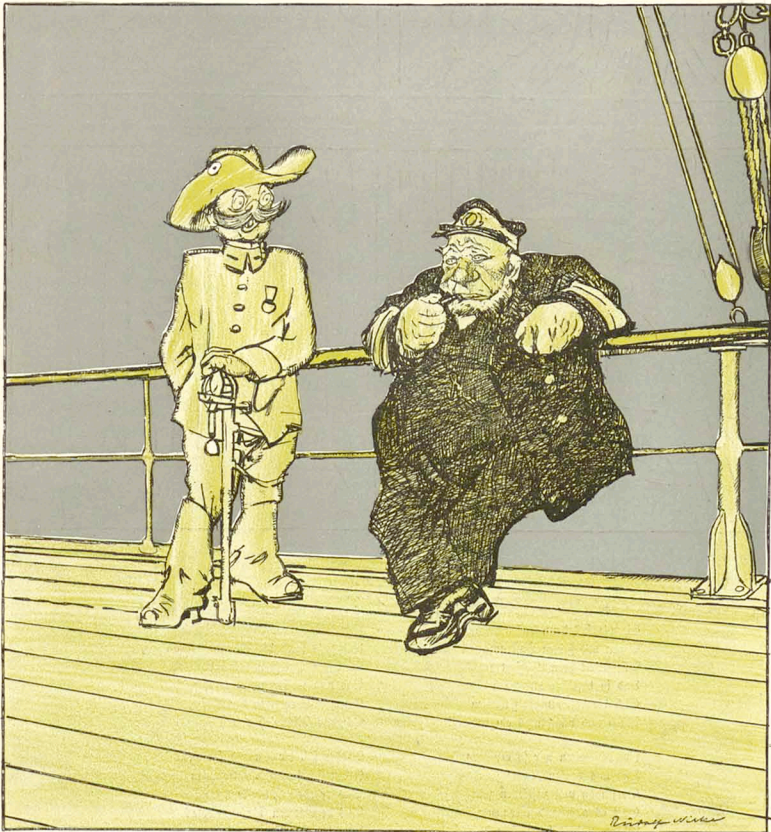
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Wormann-Linie

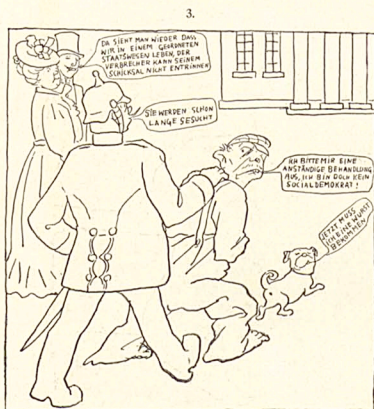
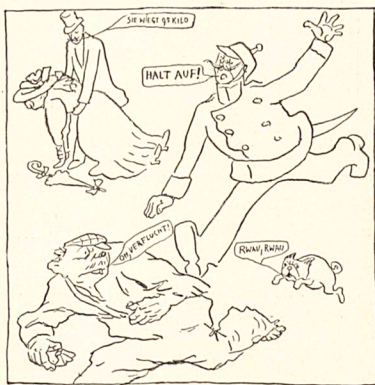
(Zeichnung von Rudolf Bitté)



„Herr Kapitän, mich heißt was.“ — „Kost' eine Mark fünfzig Fennich Fracht. Negierungsfische können wir nich frei befördern. Verstehn Sie?“

Draum eines Taschendiebes

(Zeichnungen von Ed. Th. Seize)



Zur Milchsteuerung

Et, wie soll denn das noch enden,
Wenn mit spitzen Instrumenten
Alle Welt herumspaziert
Und in heftigen Kadenz
Sich die Meinungsdifferenzen
Nüt- und bündlings eingraviert!

Freilich, wenn wir so erwägen
Und uns denkend überlegen:
Darf man voll zufrieden sein? —
Gibt es allerhand Momente,
Wo man dies bezweifeln könnte,
Und wo mancher spräche: Nein!

Für das Erben, Reifen, Nauten,
Und was sonst die Menschen brauchen,
Sind die Preise unbeliebt;
Und nun wollen unsre Kräfte
Durch Verteuerung der Säfte,
Die das Nindvieh von sich gibt!

Woher soll die Luzug kommen?
Frägt sich innerlich bekommen
Das verehrte Publikum,
Aus dem leeren Bauchgeföße?
Aus der Parthenogenese?
Quasi aus dem Vakuum?

Matatöfe

In
Wilhelm Raabe in Braunschweig

zum 8. September 1906

Sie müßen es sich schon gefallen lassen, hochverehrter und lieber Meister, daß auch unser nährliches Haus an Ihrem Tag ein Blumengebüde vors Fenster und ein Festbänkelein aus der Dachlute hängt.

Da Sie in jungen Jahren denen Mannsbildern vom Schloß Ulrich Straßens und des Doktors Heinrich Wimmer fröhlich zugestanden waren, da Sie Herrn Konrad Sagebucker im aufstrebenden Kapitel der Mittereie bis umfänglich über die Zustände von Abu Zelfan haben reden lassen und dem tapferen Veten Andres geduldig nachgestellt sind in den Wästen des Baumes Hagdruff, verhoffen auch wir uns, in aller Bescheidenheit, ein wenig freundliche Anteilnahme. Dymat da und dort im Vaterland unseres Vaters auch nicht eben leicht gefunden wird, oft grobe von solchen, die, indem sie sich selber mit dem Sangerpater verwechseln, gleichsam ein Monopot auf Sie und Ihre Kunst zu besitzen vermeinen.

Sie kennen ja aus eigener langjähriger Anschauung die Art des Götens, — auch seine Sankten; und als Sie mit Christoph Noelin am Dohrenhanten nächststen, sind Sie gewiß nicht mehr im Zweifel darüber geblieben, daß die Zeitenbrüche des Westlebens hier zu Lande oft von einer verblüffenden Deutlichkeit zu sein vermag. Also werden Sie, hoffen wir, nicht jede von uns eingeworfene Fensterheide als Beweis einer unerhörten Bosheit, Neidheit und moralischen Niederträchtigkeit deuten.

Doch wollen wir heute nicht weiter davon reden, daß sich Alstoria und eine bößliche Tendenz recht wohl miteinander vertragen können.

Sie haben uns, als Künstler, in enge, trumme und in weite, tiefe Seelen blicken lassen: die kleine Nybbe Schomweyer ist zu Ihrem Recht gekommen und auch Dem Augustin Nagowitz, Frau Solomo so gut wie Meister Auler Runemund und mit seinem feinen Ohr für das Spindelrurren des Schicksals. Da Sie das Leben wohl als einen Ausschnitt nahmen, aber weder die geheimen Dinge vor ihm außer Acht ließen noch die hinter ihm, haben Sie uns in ihm, so wie es ist, bekräftigt und uns Mut zu ihm gegeben und jenen „Summe“, der sich — göttlich — nicht definieren läßt.

Sind Sie haben uns, als Mensch, den wundervollen Satz vorgelebt, der auf der ersten Seite Ihrer „Alten Meister“ steht und den jeder, der ihn noch nicht kennt, schleichsüchtig nachlesen möge, — ohne freilich drauß bloß „eine Stimmung für den Augenblick“ zu sehen. Nehmen Sie nun, hochverehrter Herr, diese öffentliche Liebeserklärung nicht als eine Ausdrucksfähigkeit. Wir glauben sie Ihnen ebenso schuldig zu sein wie uns selber. Wenn so viel eiler Gintagsgram an die große Glocke gehängt wird, warum sollen wir es heute nicht auch einmal mit unserer Liebe und Dankbarkeit so machen dürfen, um Ihnen Ihre neuen Säkulumquartal freundlich einläuten zu helfen?

Ihre treu ergebener
Dr. Dwiglitz



(Zeichnung von Wilhelm Schult)

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXXXIV.

(Zeichnung von C. Guttafaffen)



Wilhelm Raabe

DLAF.

Hilligenlei

Von Gustav Meyrink

In baumwollenen Handschuhen
und mit quälender Stimme zu lesen.

1. Kapitel

„Du, singe mal“, du meine norddeutsche Pastorenfrau von einem, der da lange nicht hauste, war er wollte und es denn mit ein laub.“
Da war in Niese Thomfen, die diese Schämme, die hatte die Hände auf dem hinterstigen Leib und die Füße auf die Feuerleiter. Und denn war sie mit ein den heiligsamenfest mit fiedern Schamung gegen die Züre. Kam da ber alte Niese Ueberwund, der bei sie wohnt und so in frunnische Stimme hatte und sich so still hielt, weil ein inwendiges schönes Licht in ihm war.“

„Sof.“ — saachte er, „sof.“

Die Züre tharrte kurz und hart. —
Und denn saachte die kleine buffliche Eine Naub, daß Niese Ueberwund auf das Haus uafime, Eine Naub! — Das war auch eine von den Nauben, die in de lütze Dästerfrat wohnen und alle so in frunnische, gelber Haar und so in frunnische Sinn haben. Und es dauerte auch sein Jahr, denn starrt sie.
Niese Ueberwund aber lag eben in Niesen. Die halbe Nacht wird darüber hingehen, hatte Niese Thomfen gelaacht. —
Die Züre tharrte kurz und hart.
— Nauch eine Weile kam Stena Ueberwund, Niese

Dauenföhns Mutter, und denn tranken sie unten Kaffe und Stena hatte ne Postkarte bekommen, und da stand „Du ahnst es nicht“ auf, und da war sie sehr stolz auf und saachte, daß demnach ein hoher Herr der Vater des Kindes sei, und die Perfektion ihrer Naube schloß gemische Aellen.

Die Züre tharrte kurz und hart. —
Niese Ueberwund's Vater war ein funteren verflochtenen Mann gewesen, vor ebem Nünnermeister von Hilligenlei. — Der hatte nie im Leben ein Wort gesprochen. Erst auf dem Totenbette läste sich ihm die Zunge.
„Stamm man mich an die Gaa.“ hatte er gelaacht und denn war er gestorben.

Die Züre tharrte kurz und hart. —
Niese Ueberwund, — gute Seiderrönd aber saachte finfer, der sei schlapp und werde Hilligenlei auch nicht zu Heilig-Land machen.
Die Züre tharrte kurz und hart. —

Stene Ueberwund, das war ne die jüngste von Vieles Schweltern gewesen, die war uferi Niese II bei Neimere in Niesdorf gewesen und denn war sie mit einers Ständerten im Orase gewesen, der hatte ihr geseht, wie der Duckstint feist und hochzeit macht und denn war er weggegangen. — Und denn war sie auch Mutter gewesen und nu war sie auch tot.
Na! Und Dorden Ueberwund, Vieles zweite Schwester? Wer hat sie gesehen? Na! — na, lah! man.
Die Züre tharrte kurz und hart. —

2. Kapitel

In derselben Nacht war denen bei Niesermeyer Naub auch in sein süßen Junge angekommen und dieß De Oufjes Naub, und Niese Thomfen war gar nich mit bei gewesen. Der Junge hatte sich selbst gehalten.
Ja! — So war lutt De Oufjes Naub?
De Oufjes Naub! — Wer kennt ihn? —

Drei Tage später hat Niese Thomfen Male Zewintföhns, Mal Saus Zewintföhns — des Weibarbeiters — Gewehr, von ihr erlesed Sind.
„War auch in sein niedlichen Stutzje das! Stubb! So nannnen sie ihn. Stubb! Zewintföhns, hatte in roten Nieten auf der Brust und ne kleine fein empfindliche Seele, Stubb!“

„Zeit seine Angas“, saachte immerzu Jan Fiedruch Naubman — das war der Schmied —, wie die beschrächt, dat man blod dat Witte to fchen freegt, dei „ni Däster woren“, — pulterts mit sein Heise Ueberhaut, all wenn in Uerdwerch einstele und plunste so tharrt mit den Augen, als wäre in jedes ein Drummer gelosen.
„Von doornen sah er nach ganz auf aus. Aber von hinten war es sehr schlimm. War da viel verfunten schlappes Hofenjeude gewissermaßen und ein dünnen Ueberstretzen.“

„Ja.“ küste er hinten, her wird mal auch Hilligenlei Heilig-Land machen. Nisch! Nisch er gewonnen den Kleinen lieb und der Kleine erstarrte in seinem Umgang.

3. Kapitel

Und siehe da, als der erste März vorbei war und noch zwei Monate, da war der erste Mai. Und da kam ein neuer Lehrer nach Hilligenlei, — als der alle geliebter war, — der hieß Pannum Pferdmenges und hatte noch niemals ein Weib berührt. Aber er wohnt gerade vier Wochen in den letzten stillen Naube, da wurde es Juni. —

Und da bel er in Uebe.
Es war eine schlimme, seltsame, nein seltsame Zeit! Ost ging er in die andere Stube und malte sich aus, daß sie hier knuten und eben das ihr Hemde at trocken sollte und kein überseil ihm mit einis eine tharrte Freude. Und denn ging er in Garten und fand die dünnern Stachelbeerbusch fauern und denn überseil ihn wieder eine tharrte Freude. — So sehr liebte er sie schon, abscheit er sie noch nie mit seinen Augen gesehen hatte. Und denn wieder stillte er sich wieder was vor und schloß sich auf ne ganz kleine Viertelstunde ein. — Nisch wenn er wieder herauskam, war er mit einis ganz ruhig und abgestalt.

Nisch mich nu man ganz und ganz genau ma ne Deeren nehmen, saachte er sich denn immer zuweilen. Und als er ma bei Ningerang, — ach, das war auch so einer, der war lappig wie in nasses Handtuch und hatte in Ninder, — der sich Nimmer, auf Grot, und der wohnt in Niesland und war verläst seit feinen Feinlingstagen und laach nu schon 30 Jahre in Witte.

Ja und als Pannum Pferdmenges ma bei Ningerang's Deffilation zu Gange war, da hatte sich Vielesden Niesmohel aus dem Schup herausgeseht und hatte ihn aus Nimmermitten angesehen. —

— Nisch denn war sie mit ihm zu Geseß gegangen! —

„Gei doch nich bange!“ hatte sie denn gelaacht. —

„Go!“

Die Nacht war enge und blau. — — —

Und vier Wochen später mußte sie es Vadder lagen.

So war aus Vielesden Niesmohel Liebesrath Pferdmenges geboren.

Da aber, Pannum Pferdmenges wird nu aus Hilligenlei Heilig-Land machen!

4. Kapitel

Nisch die Zeit um war, da wurde im stillen Haus in Uebe geboren, und Pannum Pferdmenges hatte Vielesrath bei sich gebracht, daß sie ihm bitten musse, lauch zu sein. — So sehr freute er sich über das Kind, daß sein Gesicht, feuchtes Weib ihm geboren hatte.

Und auch die Zeit der Ueberwund auf, — — —

Als ma viel später Male Zewintföhns bei das stille Haus ging, sah da sich Vielesrath Pferdmenges im geöffneten Schup und hatte wieder ein Nuegbereitern an der Brust! Stelle und stoll mit siegenen Augen; — — — so jod sie alle die Niesmohel!

Nisch al Damma 4, saachte die aber und lachte. Nisch ein oder zwei ein Semester auf, das war so arsch bloß, daß die Krenkelreiter des Niesmohel bebten. — Und laucher sachte Niese gab's da, Pannum Pferdmenges, der Lehrer, der eben mit dem Fahrtratt unterwog war, fuhr nu direktzemaig in die Nacht, und als der Niesmohel wieder bei war, ach, da hatten len auf ne Nabe gelegt und bei das ist feine Beobacht. — Da lag er nu tot und waagrecht. — — — Verlaapen. — — —

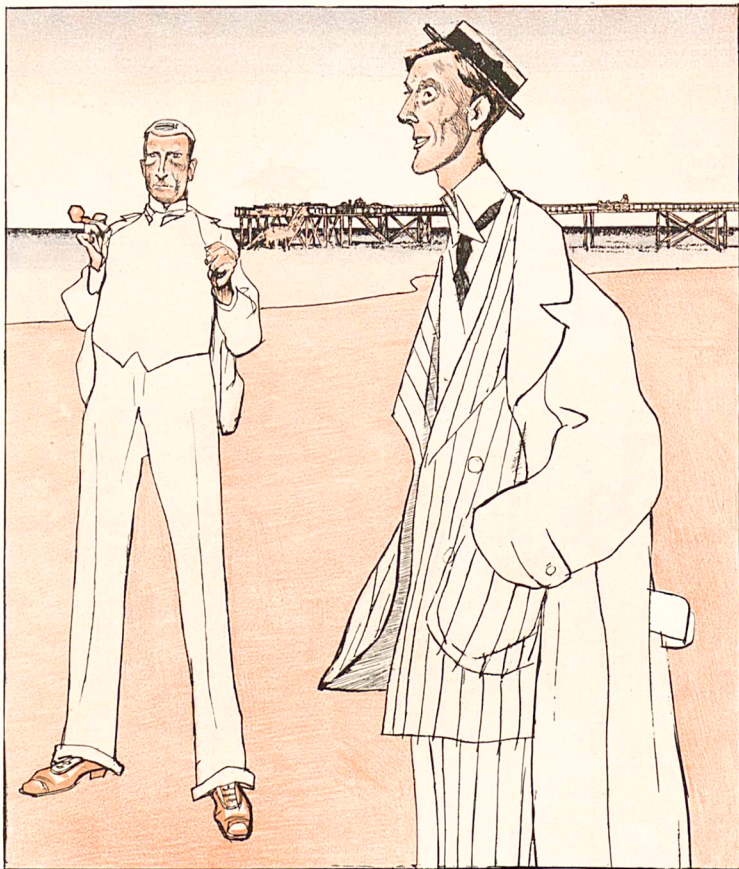
5. Kapitel

Sehn Jahre alt war nu Stubb Zewintföhns schon und „de Mutter“, saachte er und sah sie mit Angst an, „weun das man nich ma meine Nist wird. Ich kann nich nachschlafen, ich glaube, ich grüde mich noch ma den Kopf entweil.“ — Er lacht!

* Dinge ma emal nicht zu vermischen mit Niese Na — be-
treffende scheinlicher Vorträge.

Die Lehrmeister

(Zeichnung von Hubert Wille)



„Wie man in den Kolonien Standbale macht, haben die Germans von uns gelernt, aber nicht wie man dort Geshäfte macht.“

voll mit feinen — Ruddy Zwintichfötsch — Werken
 war und 'n Jettel fiazd da an mit den Worten:
 „Hilligenlei“, ober die Bibet mit Zantjes
 verriet.
 Ein Anregungsbuch für die deutsche Hausfrau.
 Von Ruddy Zwintichfötsch = Dichter und Pastor.
 Und denn hob der Engel den Zinger und faachte
 schallhaft — auf daß die Dreppeingang von Kap-
 pietel 7 erfüllt werde:
 „Ruddi! Klei-Di!“
 und verschwand.

14. Kapitel

Das Bacchanal

Evoo, Pastor Zwintichfötsch, Evoo,
 „Hilligenlei“, so hieß denn auch das Buch, das
 Pastor Zwintichfötsch geschickt hatte, und das Lager
 der norddeutschen Hausfrau halte wieder.
 Evoo, Ruddy Zwintichfötsch, Evoo.
 War da nich schmads auf wech das Weltträsel
 gelöst?! Und wie schlicht laach es nu da mit ein,

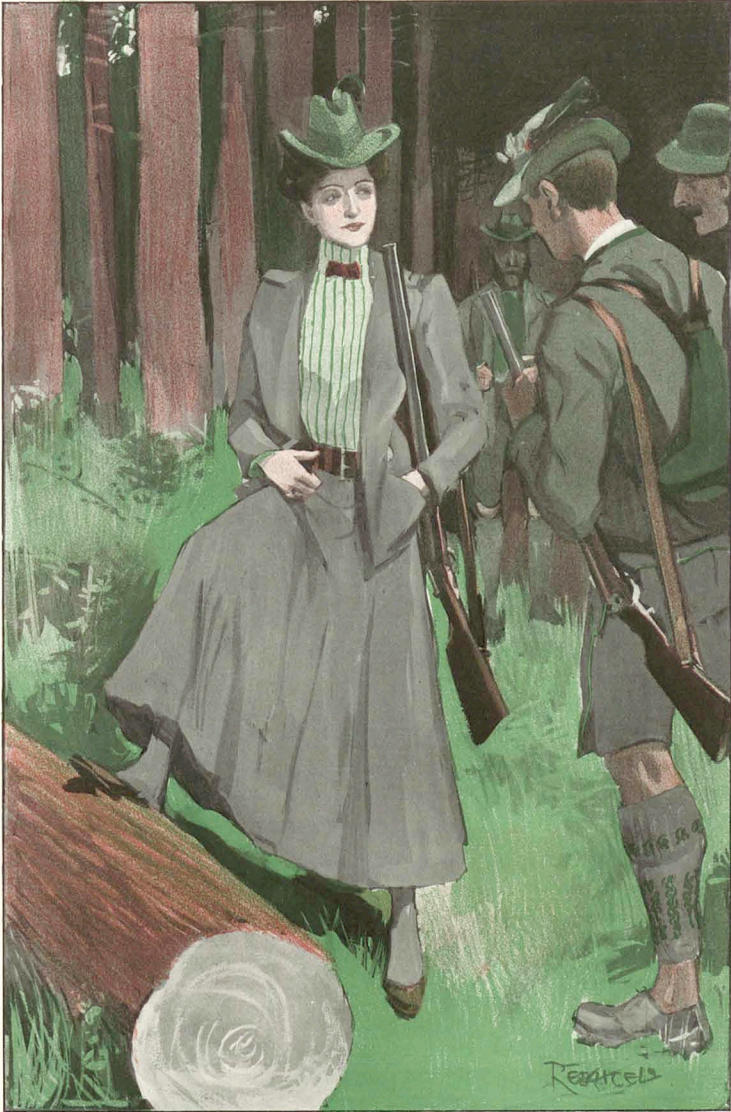
das Evangelium! Pastor Zwintichfötsch hatte es
 mit müttigen Worten gelaacht, froh Jacob Böhme,
 Georg Gieseler, Pöndelohge und Kervinus:
 „Jesus! Ach, war doch 'n ganz einfachen Mann.
 Und die Bibet? 'n schön, awa ungeordnet Buch,
 nich? Was ma gerodnet werden, nich? Und das
 Geseinlich vom volaren Eohn? Achet, hat Jesus
 als Kind ma 'n hütsen Dauernsohn in Lumpen
 nach Hause fehren leben. Würkte ihm fiazd auf-
 fallen; — nich? Se doch klar. Nöch? — Du
 und der Dreppe Gefais? — War doch 'n Freifeur,
 — nich?“

„Aus allen Gauen waren sie zusammengefrömt, die
 deutschen Hausfrauen und ständen verlammt auf
 dem Gänsemarkt in Hamburg. Das blinde Paar
 schlicht gefehheit. — In Reformstübchen aus
 Vedenstoff — zum hochhönsen, — und Drunelle-
 hennlein. Eyrosfläbe in den Händen.
 Nöch, ach, is 'n süßes Buch, Hilligenlei, und
 denn für die Deutsche Wiedergeburt; Pastor

Zwintichfötsch faacht es doch selbst in,“ ging es von
 Mund zu Mund.
 Und manchmal reigte eine ihren Mund zum Ohere
 der andern: „Haben Sie schon gehört, Frau Pastor,
 was Frau Oberkonsistorialrat bei die letzte Frauen-
 versammlung über „Hilligenlei“ (bei verschleffenen
 Zären) gelaacht hat? —
 „'n mutig deutsches Frauenwort!“
 „'s is so süß, Hilligenlei, und denn wirkt es so
 — — — anregend! Nöch?“
 Und denn wurde Hilligenlei öffentlich auf dem
 Gänsemarkt vorgelesen — von Frau Oberkonsi-
 storialrat Suzden Ebaden — und das dauerte nu
 vier Sage. Und während diese Zeit blieb nu die
 Zenne fiazd am Himmel flieken und bie und da
 hörte man 'n doll unterirdisch Sosen. Als ob die
 Erde laut sähne. — 's war überhaupt, als sei
 die ganze Natur eingeschlafen. Und denn bestieken
 sie 'n Schiff und fuhren nach Hilligenlei (— tief,
 nu is mit ein's doch d'etlich-Land aus's ge-
 wesen —) Pastor Zwintichfötsch zu huldrigen.
 Evoo, Pastor Zwintichfötsch, Evoo.

Auf der Jagd

(Zeichnung von G. v. Rejnitz)



„Woran erkennt man die Männchen?“ — „Am Gletsch, gnä' Frau.“ — „So, ist das bei den Eieren auch so?“



„Na nu, die süddeutschen Bundesbrüder fristern sich als Teurattent, wollen ihnen mal abgelegte Karten schicken!“

A u ch

Der Lehrer sprach — es sind fürwahr
Nest an die fünfunddreißig Jahr' —;
„Ihr Kinder, merkt euch den Gebrauch
Des kleinen wichtigen Wörtchens auch.
Es sagt die winzige Partikel,
Dah' neben dem, wozu ein Amt,
Beruf und Pflicht den Mann verdammt.
Er noch was andres hat am Weitel —
So außsichendard und nebenbei
Als Sport und als Viehdaberei.
So wenn ein Schüler, freis befreit,
Die freie Zeit vor allen Dingen
Lehrreich und nützlich zu verbringen,
Briefmarken in ein Album klebt.“

So sprach der Lehrer — 's sind fürwahr
Nest an die fünfunddreißig Jahr' —
Und gestern las ich — wo nur gleich?
Im „Vorwärts“ etwa? Nein, ich meine,
's war die „Norddeutsche Allgemeine“...
Rubrik natürlich: „Deutsches Reich“:
Der Kanzler wird, wie man uns eben
Mitteil, nach Potsdam sich begeben,
Um dort die Taufe anzusehn
Und bei den haben Festlichkeiten,
Die sie dem Wiederkind bereiten,
Im Gafellkranz sich zu brehn.
Auch soll dabei zu Deutschlands Fremmen
Gar mancherlei zur Sprache kommen,

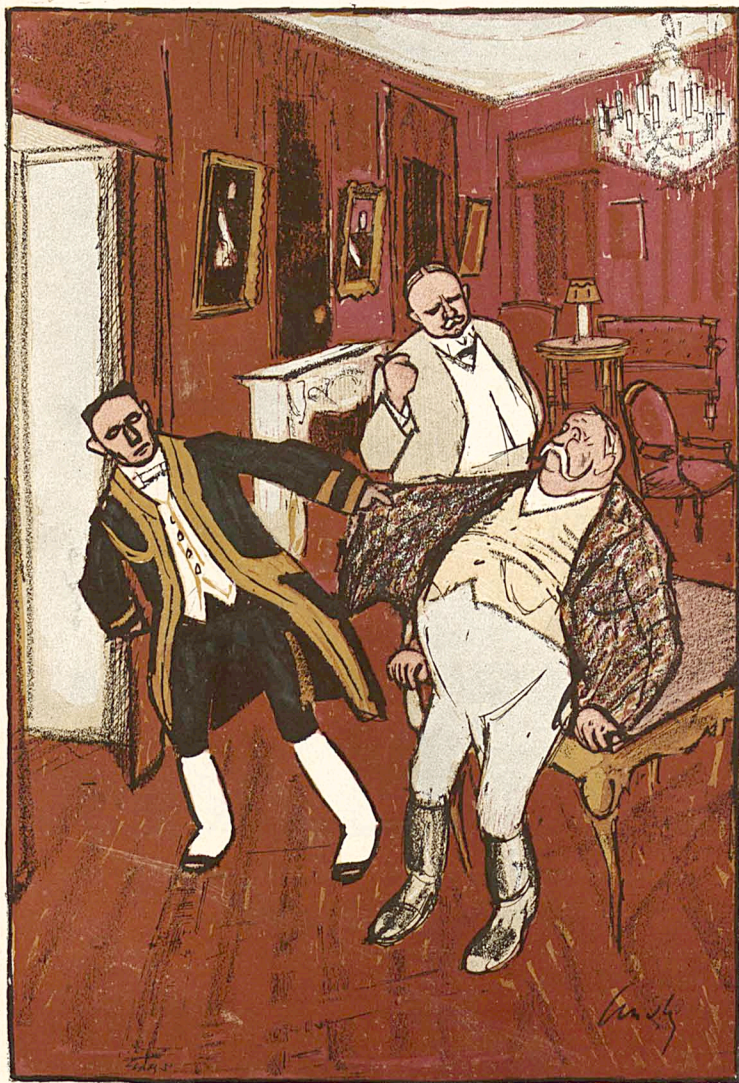
Was manchen auf die Nägel brennt,
Und was man Staatsgeschäfte nennt.

So las ich, und ich dachte wieder
An meinen Lehrer treu und bieder
Und sprach mit einem Blick nach oben:
„Wie müssen wir den Herrgott loben,
Dah' wir solch einen Mutterkneben
Im Deutschen Reich zum Kanzler haben.
Der seine ganze freie Zeit
Der Wohlthat unsres Volkes weicht
Und, wenn er nicht im Kranz schmekt,
Briefmarken in ein Album klebt!“

Edgar Steiger

Bülow und Podbielski

(Zeichnung von Wilhelm Goltz)



„Bitte, lassen Sie sich nicht aufhalten, wenn Sie gehen wollen.“